

Lalendorfer retten die Rübe

29. August 2008 | 00:10 Uhr | von Christian Menzel



[+ Vergrößern](#)

Reinhard Knaack (l.) und Lutz Golz auf dem Areal, auf dem Bioethanol und Biogas aus Rüben gewonnen werden soll. Christian Menzel

LALENDORF -

Die Vorzeichen stehen nicht schlecht. Mit Dr. Lutz Golz, Vorstand der Norddeutschen Rüben AG und Geschäftsführer der Kommunalen Dienstleistungs- und Verwaltungsgesellschaft Lalendorf, und Reinhard Knaack, Zuckerrüben-Experte in der mittlerweile geschlossenen Zuckerfabrik Güstrow, sind zwei profilierte Macher vor Ort. Gemeinsam mit Saatgutherstellern, Anlagenbauern und Wissenschaftlern soll 2010 eine Biogas-Bioethanol-Kombianlage ungefähr 80 000 bis 100 000 Tonnen Rüben im Jahr verarbeiten.

"Gewinn darf nicht an Reifen kleben bleiben"

"Das ist die Menge, die auf etwa 2000 Hektar wächst", rechnet Reinhard Knaack um. In der Zuckerfabrik wurden früher pro Jahr 700 000 Tonnen verarbeitet. "Unsere Pilotanlage ist erweiterungsfähig. Außerdem sind weitere drei Anlagen in der Region geplant. Wir wollen Transporte minimieren und damit verhindern, dass der Gewinn an

den Reifen kleben bleibt", argumentiert Reinhard Knaack.

Das Vorhaben hat Vorgeschichten. So gründete sich im November 2007 die Norddeutsche Rüben AG mit dem Ziel, die Zuckerrübenfabrik in Güstrow und damit den Rübenanbau in Mecklenburg zu erhalten. Das Ziel: Die laut neuer Zuckermarktordnung nicht mehr für die Zuckerproduktion gebrauchten Rüben sollten zu Dicksaft und in einem weiteren Verfahren zu Ethanol verarbeitet werden.

"Die Norddeutsche Rüben AG hat sich rechtzeitig um eine Alternative gekümmert, falls die Zuckerfabrik demontiert wird", erläutert Lutz Golz. Die Rübe wird dabei über eine Fermentierung zu Ethanol verarbeitet. Ein Vorteil dabei ist, dass das Verfahren deutlich weniger energieintensiv ist als der Weg über die Dicksaftproduktion.

Rüben müssen ganzes Jahr zur Verfügung stehen

Ein Problem müssen dabei Forscher lösen: "In der Zuckerfabrik wurden im Herbst Kampagnen gefahren. Wir aber brauchen das ganze Jahr über eine Versorgung mit Rüben", erläutert Lutz Golz. Dafür wird beispielsweise das Verfahren der Schlauchsilierung angewandt.

Für die Lalendorfer ist wichtig, in ihrer Gemeinde Arbeitsplätze zu schaffen, aber auch, die Rübe in Mecklenburg zu erhalten. "Die Rübe gehört als Tiefwurzler unbedingt in die Fruchtfolge auf die Feldern. Verschwindet sie, hat das negative Auswirkungen auf die Vermehrung und Aufnahme von Nährstoffen in tieferen Bodenschichten und führt zu Ertragseinbußen bei den Folgekulturen", versichert Reinhard Knaack.

Übrigens gehört auch das zur Lalendorfer Vorgeschichte: Bereits vor Jahren verfolgte die Gemeinde das Ziel, Bioenergie-Region zu werden. Grundstoff sollte damals der Raps sein. "Das Vorhaben war erfolgversprechend, aber der Ansatz erwies sich als zu unsicher", schätzt Bürgermeister Knaack heute ein. Mit dem neuen Projekt will sich die Gemeinde nun bei der Agentur für Nachwachsende Rohstoffe wieder als Bioenergie-Region bewerben. Dieses Mal mit der Rübe.

"Die Rübe ist definitiv die biogasertragreichste Pflanze und künftig ganzjährig verfügbar, wie aktuelle Forschungsergebnisse beweisen", sagt Reinhard Knaack.